

können in dem lateinischen Text der einwandfreien Reproduktion keine polnischen Sätze entdeckt werden (s. hierzu: Gerhard Hultsch: Aus der Geschichte der schles. poln. sprechenden Gemeinden, Jahrbuch 1956, Bd. 35, S. 60 ff).

Ein Verzeichnis der „wichtigsten Publikationen zur Geschichte Schlesiens bis zum Ende des 18. Jahrhunderts“ (die polnischen Autoren überwiegen dabei) und ausführliche Register, von denen besonders das geographische mit den heutigen polnischen Ortsnamen zu nennen ist, schließen den Band ab.

Walter Gerhard, Die Zobtenlandschaft, das Herz Schlesiens

2. verbesserte Auflage. Verlag „Unser Weg“, Ulm-Do. 1958. 114 S., DM 5.90

Dem Verfasser des nach kurzer Zeit in 2. Auflage erschienenen Buches gebührt volles Lob, vor allem für die vortreffliche Auswahl des Bildmaterials, womit er uns die landschaftlichen Schönheiten der Zobtenlandschaft, ihre wertvollen alten Baudenkmäler, Kirchen und Schlösser, mit ihren kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten ergreifend nahebringt. Für die Textgestaltung haben ihm seine beiden früheren Veröffentlichungen, die er den Gemeinden seiner schlesischen Amtstätigkeit widmete, Klein Kniegnitz und Rogau¹⁾, richtungweisend gedient, doch sind alle Kapitel völlig neu geschrieben, auch hat die 2. gegenüber der 1. Auflage eine Erweiterung um 20 Seiten erfahren.

An den Anfang gestellt ist die eingehende Schilderung der schweren Schicksale, die die Gemeinde Rogau 1945/46, vom Treck nach der Grafschaft Glatz bis zur Vertreibung aus der Heimat, durchlitten hat, als ein dokumentarischer Teilbeitrag zur Tragödie Schlesiens. Über die Einteilung des zweiten Hauptteils, der die geschichtliche Darstellung bringt, sollte man nicht streiten²⁾; ist doch die Anlage eines Buches des Verfassers eigenste Angelegenheit. Er hat es sich so gedacht, von der Gegenwart allmählich weiter zurückschreitend, uns zuerst mit dem Lande und seinen Bewohnern vertraut zu machen und dann in 3 Abschnitten — 1. die preußische Zeit (Seite 29—52), 2. die böhmisch-österreichische Zeit (52—92), 3. Vorgeschichte und Eindeutschung (92 bis 105) — die Fülle des Stoffes auszubreiten. Die Ausführung muß als meisterhaft bezeichnet werden, in einer edlen, oft fast zu dichterischer Höhe erhobenen Sprache. Dem Historiker wird die Darbietung zu glatt und problemlos, in manchen Einzelheiten zu wenig hieb- und stichfest³⁾ erscheinen, doch hat der Verfasser ganz gewiß eher an ein Volksbuch als an ein wissenschaftliches

¹⁾ Erlebnisse der Kirchgemeinde Klein Kniegnitz 1925; Das historische Rogau, 3. Auflage 1937 (48 Seiten).

²⁾ Jahrbuch 34/1955, S. 196.

³⁾ Archiv für schlesische Kirchengeschichte XIII, 1955, S. 329.

Werk gedacht. Für den Kunstgeschichtler ist es auf jeden Fall ein Genuß, was besonders von dem letzten Abschnitt gilt: Zeugen der andern Welt (S. 105 bis 112), der die Kunstschätze der katholischen Kirchen von Strehlitz und Queitsch beschreibt und dem Kunstverständnis des Verfassers alle Ehre macht. Auch den Genealogen kann die Lektüre anregen und bereichern durch die im Wortlaut mitgeteilten Grabsteininschriften (S. 49, 56, 58, 83), die Bildwiedergabe bedeutender Epitaphien und Portraits (S. 39, 47, 56, 62, 78, 100) und mancherlei familiengeschichtlichen Notizen (S. 40, 44, 73, 85 u. a.).

Zum Einzelnen sei nur folgendes angemerkt:

S. 45 muß es 1625 statt 1925 heißen, S. 53 richtig: Den Titel Erzbischof erhält der Fürstbischof erst 1929. S. 59: der Rogauer Pastor Georg Stübner ist (nach dem Zeugnis des Peterswaldauer Kirchenbuches) am 14. 5. 1616 gehunderts Dr. Schmidt heißt mit Vornamen Friedrich Julius. Die recht verstorben (nicht 1612). S. 66: der Schweidnitzer Chronist des vorigen Jahrwickelte Reformationgeschichte wird etwas zu vereinfacht wiedergegeben! S. 68: Das Zitat aus dem Briefe Bischof Jakob von Salzas an Johannes Heß ist unvollständig und in der Kürze mißverständlich; der Bischof zog Heß als Prediger (nicht als Pfarrer!) für St. Maria Magdalena jedem andern vor, vielleicht in der Hoffnung, ihn beim alten Glauben zu halten. Er schreibt: „Deshalb macht euch daran und prediget das heilige Evangelium und prediget es so, daß die, welche bisher Ketzereien auszustreuen, durch Schrecken zu verbreiten, falsche Lehre auszusäen, die Unsicheren und Schwachen zu verletzen, den Frieden und die Ruhe zu stören, die Liebe aus den Augen zu setzen, die Einigkeit zu zerreißen, den Gehorsam der Untergebenen gegen die Oberen zu zerstören und endlich das Evangelium des Friedens, der Einigkeit und der christlichen Brüderlichkeit in ein Evangelium des Krieges, des Aufruhrs, der Streitigkeiten und Zwietracht umzudrehen, mit frecher Stirne in Hoffnung auf Gewinn oder aus Begierde nach Gunst, sich nicht entblödet haben, aus Eurer gesunden christlichen Lehre erkennen, daß sie weit geirrt haben, einen gesunden Sinn annehmen und in Christo bekehrt werden. Nichts Heilsameres, nichts Uns Angenehmeres als das könnt Ihr in diesen Zeitverhältnissen tun“ (G. Bauch, *Gesch. des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation*, Cod. dipl. Sil. 26, 1911, S. 12). Moiban verpflichtet der Bischof ausdrücklich, an den Zeremonien nichts zu ändern, ihn als Vorgesetzten anzuerkennen und die ihm noch fehlenden höheren Weihen anzunehmen.

S. 67: das Lied des Joachim Sartorius ist Wochenlied für den 3. Sonntag nach *Epiphania*. S. 80 „zwanzig Pastoren“ in Rankau, statt Personen! S. 82: der Pastor von Schwentnig heißt Daniel Bausius. S. 97: das Kloster auf der Spitze des Zobtens ist nach den grundlegenden Arbeiten von Dr. Adolf Moepert

endgültig ins Reich der Legende zu verweisen. Das Literaturverzeichnis (Seite 113/14) ist unübersichtlich, auch sind im Gesamttext eine Menge kleiner Korrekturfehler stehengeblieben, die aus einer hoffentlich bald nötigen Neuauflage getilgt werden möchten. Pastor Gerhards schönes Buch sei weitesten Kreisen zur Freude und Stärkung in der Liebe zur schlesischen Heimat wärmstens empfohlen.

Johannes Grünewald

Gestalten und Wege der Kirche im Osten. Herausgegeben von Harald Kruska im Verlag „Unser Weg“ Ulm/Donau. 272 Seiten, Halbleinen DM 18,90.

Dieses hochaktuelle, wertvolle Buch ist dem Sup. D. Arthur Rhode zu seinem 90. Geburtstag (13. 12. 58) von 18 Freunden, Schülern und Mitarbeitern gewidmet. Es wird mit einer Predigt des Tübinger Professors A. Köberle über Hebr. 12, 1—3 unter dem Thema „Die Wolke der Zeugen“ eingeleitet und bringt am Schluß eine von Christfried Berger nach dem noch verfügbaren Material unter Fortfall rein lokal und zeitlich gebundener Arbeiten zusammengestellte Bibliographie des Jubilars. Sie läßt die Vielseitigkeit und ungeheure Arbeitskraft des neben seiner pfarramtlichen und ephoralen Tätigkeit auch mit der Feder rastlos schaffenden Mannes ahnen.

Den Hauptbestandteil des Buches bilden 16 Aufsätze von ebenso vielen Autoren, deren Heimat und Arbeitsgebiet größtenteils im ostkirchlichen Raum lag: bei 7 von ihnen in oder bei Posen, bei je einem in Danzig, in Königsberg, in Soldau, in Wien, in Breslau, in Kattowitz, in Brzeziny b/Lodz. Die Themen der 16 Beiträge zu der Festgabe für Arthur Rhode lauten in der Reihenfolge ihrer Anordnung:

1. Ein Gang durch die evang. Kirchen der Stadt Posen.
2. Finanzen in der Kirchenprovinz Ostpreußen.
3. Die Konferenz in Upsala 1921.
4. Evangelische und katholische Bevölkerungsgruppen im nördlichen Pommern.
5. Die Gründe des Verfalles der Reformation in Polen.
6. Die polnischen Predigten am leeren Grabe Alexanders I. in Warschau, 1826.
7. Die Pfarrgemeinden im Raume der lutherischen Synode des alten Polen in ihrer zeitlichen und ständischen Schichtung.